Manuskript.
Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durchgesehen.

K a r m a - B e t r a c h t u n g e n.

Vortrag von Dr. R u d o l f S t e i n e r.

3. Vortrag. Breslau, den 9. Juni 1924.

Die Anschauungen, die wir gestern gewonnen haben über die Hintergründe des Karmas, sie können noch wesentlich vertieft werden. Wir haben ja gesehen, wie hinter demjenigen, was wir als Menschen-Schicksal nennen, Welten stehen, gegenüber denen sich dasjenige, was man gewöhnlich von dem Menschenschicksal wahrnimmt, ausnimmt wie die Kenntnis der Buchstaben, die eine Sprache hat, gegenüber dem, was - sagen wir - in einem solchen Werke wie es der Goethesche Faust ist, aus der verschiedenen Kombination dieser Buchstaben hervorgeht. Wir können wirklich schauen das Leben und Weben höherer Welten und ihrer Wesenheiten hinter einem Menschenschicksal. Aber diese Anschauung - wie gesagt - die kann noch vertieft werden. Wir haben es ja schon erwähnt, wenn der Mensch durchgeht durch das, was wir die Mondensphäre genannt haben, dann lebt er in Gemeinschaft mit den was in dieser Sphäre befindlichen Urlehrern der Menschheit. Er lebt in dem ganzen Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt zusammen mit jenen Menschenseelen, die auch durch die Pforte des Todes gegangen sind,

auch ihr weiteres geistiges Leben in dem Dasein zwischen Tod und neuer Geburt finden, namentlich mit denjenigen Menschenseelen, mit denen man in irgend einer Weise karmisch zusammenhängt. Aber der Mensch lebt schon in der Mondensphäre mit den Wesenheiten, die wir dann nennen Angeloi, Archangeloi, Archai, und er lebt weiter, indem er durch die folgenden Sphären durchgeht, immer mit höheren Wesenheiten und höheren Wesenheiten zusammen. Es ist nicht ganz richtig so abzugrenzen, dass man einer jeden Sternensphäre ganz genau irgend eine Hierarchie zuerteilt. So ist es nicht in Wirklichkeit. Aber im Ganzen können wir doch sagen, dass Archai, Archangeloi, Angeloi mit uns zusammenkommen, bevor wir in die Sonnensphäre eintreten, dass wir uns dann hineinleben in alles das, was wir zu schaffen haben zwischen Tod und neuer Geburt mit den Wesenheiten der Hierarchie Exusiai, Dynamis, Kyriotetes, allmählich aber in das jetzt in unbestimmter Weise uns hineinleben, indem wir Mars, Jupiter entgegenleben, in die Sphäre der Throne, Cherubime, Seraphime. Aber genau stimmt nicht irgend eine Hierarchie mit einem Planetengebilde, einer Planetensphäre zusammen. Aber ein anderes gilt, das uns auch wichtig sein wird, wenn wir auf die Einzelheiten der karmischen Zusammenhänge eingehen werden.

Wir müssen uns nur eine ganz bestimmte Vorstellung aneignen, die vielleicht zunächst etwas sonderbar erscheint, wenn man aus den Gewohnheiten, die man im Denken und Empfinden hat auf der Erde, herkommt. Wenn wir auf der Erde als Menschen stehen und uns hineinfühlen in das Dasein, dann denken wir, das Irdische ist unmittelbar um uns herum, es ist auf der Erdoberfläche, unter der Erdoberfläche, ein wenig darüber, es ist im Umkreis, und wir senden wohl aus einer bestimmten Empfindung heraus den Blick über uns hinaus, wenn wir zu dem sogenannten Ueberirdischen hinschauen wollen. Wir erblicken dann in unserem Gemüte das Ueberirdische als etwas, was eben über uns

Hier auf der Erde sagen wir "mein Herz" und meinen damit etwas, was innerhalb unserer Haut ist. Wenn wir in den Leben stehen zwischen Tod und neuer Geburt, sagen wir nicht "mein Herz", sondern wir sagen "meine Sonne". Denn die Sonne ist dann in einem gewissen Stadium zwischen den Tod und einer neuen Geburt so in uns, nachdem wir ins Weltenall hinausgewachsen sind, wie dieses auf der Erde unser Herz in uns ist, und so die übrigen Sternenwelten in ihrer geistigen Art, wie ich sie beschrieben habe. Dagegen wird Aussenwelt für uns alles das, was innerhalb der menschlichen Haut liegt. Sie können sich das nicht vorstellen, dass das dann so aussieht, wie es sich präsentiert, wenn der Schulanatom eine Leiche seziert. So sieht es nicht aus, sondern es sieht majestätischer und grösser aus, als das ganze Weltengebäude, das wir von der Erde aus hier als diese Aussere Welt überblicken können. In demjenigen, was sich für die physischen Sinne nur präsentiert als Herz, Lunge, Leber usw., in alle dem zeigt sich von dem Gesichtspunkte, den wir einnehmen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt eine grossartige, gewaltige Welt, grösser als die Welt, die wir vom irdischen Gesichtspunkte aus hier überblicken.

Das ein anderes Eigentümliches tritt auf. Sie werden sagen, nun ja, aber jeder Mensch hat dann doch diese Welt, und so viele Welten werden dann durch den Tod getragen, als eben Menschen starben. Man müsste also eigentlich nach dem Tode sehen unendlich viele Welten, als man ja Menschen erblickt nach dem Tode. Aber das Geheimnis liegt darinnen, dass man erstens alle diejenigen Menschen, mit denen man in irgend einer Weise karmisch verbunden ist, als eine Einheit sieht, einheitliche Welt. Und an diese Menschen, mit denen man karmisch verbunden ist, schliessen sich die anderen an, die auch mehr oder weniger, wenn auch nicht so streng, sich zu einer Einheit und wiederum mit uns verbunden, mit uns zu einer Einheit verbinden. Denn sehen Sie,

es wird eben alles anders, wenn man von der physisch-sinnlichen Welt in die geistige Welt eintritt. Es ist manches gewiss für den, der nicht gewohnt ist, in solchen Vorstellungen zu empfinden, paradox. Aber hier und da soll man doch auf die Eigentümlichkeiten der geistigen Welt, wie sie sich der Initiationsweisheit zeigen, hinweisen. Sehen Sie, hier in der physisch-sinnlichen Welt kann man zählen eins, zwei, ~~dass~~ drei, man kann sogar, wenn auch nicht gerade jetzt, Geld zählen in der physisch-sinnlichen Welt, aber das Zählen hat in der geistigen Welt nicht eigentlich einen Sinn. Da bedeutet die Zahl nichts besonderes. Da ist alles mehr oder weniger Einheit. Und jene Unterscheidung, die man haben muss zwischen den Dingen, wenn man sie zählt, wo eins neben dem andern sein muss, gibt es nicht in der geistigen Welt. Es muss schon manches ganz anders für die geistige Welt beschrieben werden als für die physisch-sinnliche Welt. Und so ist eben dasjenige, was hier eigentlich im Physischen menschliches Innere ist, eben vom Gesichtspunkte der geistigen Welt aus ganz anders, als es sich hier ausnimmt. Grossartig und gewaltig ist der Menschenbau, grossartiger und gewaltiger, als der von der Erde aus überschaubare Himmelsbau. Und das, was wir uns erarbeiten in Gemeinschaft mit den höheren Hierarchien für das nächste Erdenleben, das da folgt auf das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, das, was wir uns da erarbeiten, das muss ja in den Menschenbau hinein passen, das muss ein Seelisch-Geistiges sein, das den Menschenbau durchdringt und durchdringend belebt. Denn wie entwickelt sich dieses Menschenleben auf der Erde?

Sehen Sie, wir bekommen durch unsere Eltern, wenn wir hineingeboren werden in das Erdenleben, aus unserem vorirdischen Dasein, wir bekommen scheinbar ganz den physischen Leib. Und die Sache könnte sich so ausnehmen - aber sie ist nicht in Wirklichkeit so -, als ob

[illegible]

sich vollziehender Taten zwischen Seraphimen, Cherubimen, Thronen, Taten, die uns tief erschüttern. Wir lernen allmählich diese Taten verstehen, diese Taten, die sich abspielen zwischen Seraphimen und Seraphimen, Cherubimen und Cherubimen, Thronen und Thronen, wieder zwischen Thronen und Seraphimen, Thronen und Cherubimen usw.. Die tun da etwas, etwas Reichliches, von dem wir vielleicht das Gefühl haben, das gehe uns etwas an. Wenn wir es allmählich verstehen lernen, was ist das? Das ist das Bild, das sich im Weltgeschehen ergibt aus demjenigen, was wir waren im Erdenleben im Guten und im Bösen. Das Gute muss gute, das Böse muss böse Folgen haben. Die Seraphime, Cherubime, Throne, die gestalten die Folgen desjenigen, was wir gesät haben auf Erden, unter sich aus. Was wir als böse Taten verübt haben, hat böse Folgen im Kosmischen. Seraphime, Cherubime, Throne sehen wir in einem Tun drinnen, das die Folge unserer bösen Taten ist Und wir lernen allmählich erkennen, dass in der Weltenentwickelung dasjenige, was unter Seraphimen, Cherubimen, Thronen geschieht, das himmlische Ausleben unseres Karmas ist, bevor wir es irdisch ausleben können. Die Erschütterung verstärkt sich dadurch, dass wir uns nun mit all der Kraft, die wir haben können im geistigen Leben, das wir zwischen dem Tode und einer neuen Geburt verbringen, dass wir uns sagen: Das, was die Cherubime, Seraphime, Throne erleben in ihrem Götterdasein, das erfährt seinen richtigen Ausgleich, wenn wir es im nächsten Erdenleben von uns aus erfahren. Unser Karma wird so durch Seraphime, Cherubime, Throne zuerst überirdisch vorgelebt. Ja, die Götter sind in ihrer Geistigkeit von allem Irdischen die Schöpfer. Da müssen sie zuerst alles selber durchleben. Sie erleben es in der Sphäre des Geistigen. Dann wird es hier unten verwirklicht in der Sphäre des Sinnlich-Physischen. Auch dasjenige, was wir als unser Karma erleben, erleben Seraphime, Cherubime, Throne in ihrem Götter-

dasein voraus, und damit ist die Summe der Kräfte geschaffen, die unser Karma formt. So erleben wir das Dasein der planetarischen Sphären, so erleben wir dasjenige, was auf Merkur geschieht, als Tat zunächst, als Urteil zunächst der Archai, Archangeloi, Angeloi. Aber da mischen sich zwischen wieder Seraphime, Cherubime, Throne, um uns unser Karma vorzuleben, und so erleben wir in uns selbst, was wir durch unsere vorigen Taten der Welt schuldig geworden sind, so erleben wir im Götterverbild dasjenige, was geschehen soll durch unser Geschehen. Das ist ein kompliziertes Erleben, aber ein solches, das eben dem irdischen Leben durchaus als das überirdische Leben zugrunde liegt. Und dann, wenn wir so Ahnungen davon bekommen, wie reichlich dieses Leben ist zwischen Tod und neuer Geburt, und wenn wir dessen Inhalt zusammenfügen mit dem Inhalt des irdischen Lebens, dann bekommen wir erst eine gültige, eine wirkliche Vorstellung, was eigentlich durch den Menschen, am Menschen, im Menschen in der Welt geschieht. Da wird allerdings unsere menschliche Selbsterkenntnis erst in der richtigen Weise vertieft, durchseelt und durchgeistigt. Und erst wenn man das, was nun auch im Verlaufe des irdischen Menschheitslebens geschieht, so betrachtet, dass man es auf dem Hintergrunde sieht dessen, was in der geistigen Welt vor sich geht, dann betrachtet man dieses Leben in seiner Wahrheit.

Nun, wir sehen hier auf der Erde Menschen auftreten; durch die Geburt werden sie Kinder, sie wachsen heran, sie treten mit diesem oder jenem Lebensschicksal geniessend, schaffend, arbeitend auf, tragen diese oder jene Fähigkeit an sich. Aus den Fähigkeiten, aus den Taten der Menschen, aus den Gedanken, Empfindungen der Menschen setzt sich ja auch das geschichtliche Leben der Menschen im Laufe der Zeit zusammen. Aber alle die Menschen, die so in ein Erdenleben hineintreten, das zwischen der Geburt und dem Tode verfliesst, alle diese

Menschen haben frühere Erdenleben durchgemacht, in denen sie das Irdische auf eine etwas andere Weise erlebt haben, das Irdische auf eine etwas andere Weise gestaltet haben. Aber in allen den folgenden Erdenleben machen sich die Wirkungen der früheren Erdenleben geltend. Aber verstehen können wir diesen ganzen Zusammenhang doch nur, wenn wir auch hinblicken in die Lebensepochen zwischen Tod und neuer Geburt. Dann kommen wir auch zu einer richtigen Auffassung des geschichtlichen Lebens. Denn dann wird gleich alles für uns so, dass wir uns sagen, das, was in einer Erdenepoche auftritt durch Menschen, das gliedert sich an eine frühere Erdenepoche. Aber wie kommt dasjenige, was in früheren Erdenepochen geschieht, in die späteren hinüber? Die Geschichtsschreiber haben das lange so beschrieben, dass sie einfach die in der Geschichte aufeinanderfolgenden Tatsachen notierten. Da konnte man gar nicht einsehen, wie das Spätere auf das Frühere folgt. Dann sind einige gekommen, die haben gesagt, da wirken Ideen in der Geschichte und die Ideen verwirklichen sich ja. Derjenige, der real denkt, kann sich nichts dabei vorstellen, dass Ideen sich verwirklichen sollen. Da sind dann die anderen gekommen, die materialistischen Geschichtsauffasser, die haben gesagt, das ist Fische-Wasche, Ideen; es verwirklichen sich nur wirtschaftliche Zusammenhänge, und aus denen geht alles hervor. Es kam die mechanistische, materialistische Geschichtsauffassung. Das alles ist eigentlich ein Herumplätschern an der Oberfläche. In Wirklichkeit wird dasjenige, was in früheren Geschichtsepochen geschehen ist, durch die Menschen selber in die späteren hinübergetragen. Die Menschen, die hier sitzen, sie alle lebten ja mit mir in früheren Geschichtsepochen. Dasjenige, was Sie selber tun, ist die Folge desjenigen, was Sie in früheren Leben getan haben. So ist es mit allem Grossen, Kleinen, das im Laufe der Geschichte geschieht. Durch die Menschenseelen selber wird das Frühe-

ze in das Spätere hinübergetragen. Dadurch wird erst die menschliche Lebensentfaltung verständlich, dass man den Menschen als den Träger auch des geschichtlichen Werdens ansehen kann. Man kann ihn so ansehen und das kann man erst, wenn man in Erwägungen einbezieht bei Betrachtungen, was zwischen den Tode und einer neuen Geburt in den Übersensphären durch die Wesenheiten der höheren Hierarchien zusammen mit den Menschen geschieht.

Sehen Sie, lassen Sie uns das an einem Beispiel veranschaulichen. Da war in einer verhältnismässig frühen Zeit, so etwa gerade in der Zeit, die hart an die Begründung des Christentums herankommt, ein Initiierter verkörpert im Orient, im indischen Leben; hatte im indischen Leben dadurch, dass diese Individualität in ihrer indischen Verkörperung schlechte Augen hatte - man muss so auf die Einzelheiten eingehen, wenn man karmische Zusammenhänge begreifen will - aber weniger übersinnlichen Hinweggewohnt. Der erlebte eben drinnen in der spezifischen indischen Lebensentfaltung, ging dann durch andere Verkörperungen hindurch, die weniger Bedeutung hatten. Aber ging dann durch ein Leben zwischen Tod und neuer Geburt durch, in den diese Individualität alles das, was sie auf der Seele abgelagert hatte im indischen übersinnlichen Erleben, das ausgebildet wurde in der Merkursphäre, zum Teil in der Venussphäre, zum Teil in der Sonnensphäre, da wirkte es zusammen mit Wesen der höheren Hierarchien, um das in einer gewissen Weise zu formen. - Nun ist es bei den meisten Menschen so, dass verschiedene aus einer Hierarchiesphäre heraus das Ich charakteristisch gebildet wird. - Da ergab sich durch dieses eine Individualität, wo gleichzeitig fast die Merkur-, die Venus- und die Sonnensphäre an der Formung der inneren Fähigkeiten arbeiteten, an der Ungewöhnlichkeit, an der karmischen Ungewöhnlichkeit der Fähigkeiten, die aus einem indischen Erleben einmal hervorgegangen waren, hervorgehen konn-

ten. Diese Persönlichkeit trat im 19. Jahrhundert als eine Persönlichkeit auf, und wurde als diese Persönlichkeit Heinrich Heine.

Nun, sehen Sie, schauen wir uns ein solches Beispiel an, das ja ganz besonders durch gewissenhafte geistige Forschung aus den Tiefen des geistigen Lebens auf die Oberfläche gebracht worden ist. Der steife oberflächliche Philister würde sagen, da geht mir das ganze Aroma weg; die will ich in ihren elementaren Eigenschaften haben. Mag der steife Philister das sagen; er hat auch seine Menschenrechte und sogar nach seinem Karma. Er hat das Recht des steifen Philisters. Aber er gelangt eben zur Wahrheit nur bis zu einem gewissen Grad. Schaut man tiefer in die Tatsachen hinein, dann kommen eben die Unter- und Hintergründe der Wahrheit zutage, der Wirklichkeit. Und da muss man schon sagen, das Leben, auch das Leben des einzelnen Menschen in seiner Betrachtung wird nicht ärmer, sondern unendlich reicher, wenn man es auf solchen Untergründen betrachtet, wenn man wirklich herausglänzen sieht aus diesem problematischen, fragmentarischen Heine-Leben des 19. Jahrhunderts dasjenige, was einmal eine indische Inkarnation war, und was dann durch alle die Einflüsse in Merkur, Venus und Mars durchgemacht werden kann aus einem früheren Dasein im Maradasein, wo ein gewisser aggressiver Sinn für das folgende Erdendasein ausgebildet wird, wo also das, was angeeignet war in einem früheren Erdenleben, in einen gewissen aggressiven Sinn hinein als eine besondere Fähigkeit entwickelte; im Merkurdasein, wo sich die Seele erwerben kann, wenn diese Fähigkeit karmisch ja besonders im Merkurdasein ausgebildet wird, erwerben kann ein Hinflattern über Empfindungen und Begriffe, im Venusdasein wiederum, wo ein gewisses Geistig-Erotisches hereinkommen kann in die menschlichen Vorstellungskräfte.

Wir schauen also, indem wir so ein Menschenleben überblicken, zu gleicher Zeit in das Weltendasein hinein und dasjenige, was wir im

Menschen sehen, das ist wahrhaftig nicht ärmer als dasjenige, was wir in der sogenannten unmittelbar elementarischen Betrachtung, die nur eine Philisterbetrachtung ist, haben. Es ist schon so, dass man sieht, wie das frühere Geschichtliche in das Spätere hineingetragen wird, und wie die Vermittler die Sternenwelten sind mit ihren Wesenheiten. Dadurch wird Geschichte erst eine Wirklichkeit, sonst bleibt sie Buchstabe, SE Buchstaben. Dann aber beginnen wir zu lesen in der Geschichte, wie hinter den einzelnen Menschenschicksalen ganze Götter-Welten-Taten stehen, nur noch mehr grandios, gewaltig ausgebreitet als das Geschichtswerden der Menschen, in das wir immer hineinverwoben finden die menschlichen Einzelschicksale, Einzelvorstellungen.

Und nehmen wir ein anderes Beispiel. Es gibt eine Individualität, die eine für die damalige Zeit gründliche Ausbildung erworben hatte, in der Zeit, als auf der Erde sich ausbreitete der Islam durch Nordafrika nach Spanien. Da gab es in Nordafrika noch Schulen, die so ähnlich waren wie die Schule, in der der heilige Augustinus ausgebildet worden ist. Aber es war schon in einer späteren Zeit. Die Schule war in Dekadenz. Diese Individualität lernte vieles, was eigentümlich diesen Schulen war, was noch vieles von den alten Mysterien, aber im Niedergange hatte. Dann wurde diese Individualität verschlagen nach Spanien, kam dann in Zusammenhang nicht mit späterer, mit der früheren jüdischen kabbalistischen Schule, nahm wieder vieles auf aus der Früh-, nicht aus der Spät-Kabbalistik und wurde ein Geist, der so etwas Manichäisch-Kabbalistisches in einer grossen inneren Gelaufigkeit in der Seele hatte. Diese Individualität fand nun ihre Weiterentwickelung in einem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt und da insbesondere in Gemeinschaft mit den Wesenheiten, die mit dem Naradasein zu tun haben, eignete sich an einen gewissen aggressiven Sinn, aber auch wieder im Naradasein ausser diesem aggressiven Sinn die

Leichtigkeit der Sprache, geradezu etwas Verführerisches in der Sprachgabe, die Leichtigkeit in der Sprachbehandlung von allen möglichen Problemen, die sie so in ihrem Innern aus ihrem früheren Erdenleben hatte. Damit verkörperte sie sich im 18. Jahrhundert, wurde Voltaire.

Sehen Sie, zu wissen, dass das Voltaire-Dasein zurückführt auf Erlebnisse, die sogar ähnlich waren denen des Augustinus in seiner Jugend, die ähnlich waren den späteren kabbalistischen Erlebnissen, mit all diesem Ironischen, das in der Urkabbalistik vorhanden war, zu wissen, dass das alles ist, so zu überschauen den Zusammenhang auch wiederum hineinzuschauen durch das Zusammenhalten der zwei irdischen Leben durch dasjenige, was dazwischen steht zwischen Tod und neuer Geburt, das macht die Welt erst ganz, das führt erst hinein in die Wirklichkeit. Wir haben, wenn wir die Erdenleben überblicken, erstens ganz Unzusammenhängendes in den aufeinanderfolgenden Erdenleben. Man sieht nicht, wie das eine in das andere hineinragt. Aber ausserdem sind ja nur Fragmente das; was dazwischen liegt, wird nicht gesehen, aber die Wirklichkeit umfasst alles dies zusammen. Und so ist es schon so, dass man eigentlich an die Wirklichkeit nur herandringt, wenn man nicht nur die Natur, sondern wenn man auch das Menschenwesen nach seinen geistigen Hintergründen betrachtet.

Sehen Sie, in dieser Beziehung muss es schon so sein, dass von jetzt ab ein neuer Zug in unsere Bewegung hineinkommt. Als die deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft in Berlin begründet worden ist 1902, da kündigte ich an als meinen ersten Vortrag, den ich damals halten wollte: "Praktische Karma-Uebungen". Ja, nun, angekündigt war der Vortrag. Gehalten konnte er nicht werden aus dem einfachen Grunde, weil ja da die gegebenen Verhältnisse waren: Da waren die verschiedenen alten Mitglieder der theosophischen Bewegung, die hatten so ihre Vorstellungen, was man sagen darf, was man nicht sagen darf. Darnach

Anblicke dessen, was im Jupiter geschieht, etwas erschüttert werden. Denn sehen Sie, diese Jupiterwesen sind doch ganz anders als die Menschen. Nehmen wir nur eine Eigenschaft der Menschen, die ja nun an sich mehr oder weniger häufig ist, nehmen wir die Weisheit. Die Menschen sagen, wir sind weise. Aber wie schwer erringt sich der Mensch diese Weisheit. Wenn das auch nur ein bisschen Weisheit ist, so ist das etwas schwer Errungenes, Da muss man vieles innerlich durchringen, um sich auf einem Gebiete nur ein bisschen Weisheit zu erwerben. Das haben die Jupiterwesen alles nicht nötig. Die werden mit der Weisheit - ich kann nicht sagen, geboren -, aber so wie auf der Erde das Entstehen der Menschen im Embryo geschieht, so geschieht nicht das Entstehen der Jupiterwesen. Da müssen Sie sich vorstellen, dass in der Umgebung des Jupiter so etwas ist, wie um die Erde die Wolkengebilde. Wenn Sie sich nun vorstellen, aus den Wolken heraus formten sich die Menschenkörper und flögen dann auf die Erde herunter, so würde dies die Art sein, wie auf dem Jupiter aus einer Art von Wolken die neuen Wesen sich herausgestalten aber so, dass diese Wesen, die etwa aus den Wolken herausflögen, eben die Weisheit zu ihrer Grundeigenschaft haben würden. Wie wir eine Blutzirkulation haben, so haben sie die Weisheit. Aber sie ist kein Verdienst, kein Erringen, sie haben sie eben. Dadurch denken sie ganz anders auch als die Menschen. Das wirkt zwar erschütternd, aber man muss sich nach und nach an diesen Anblick gewöhnen; und das ist alles durchdrungen und durchzogen, wie wir auf der Erde von Luft durchdrungen sind, so ist alles auf dem Jupiter durchdrungen von Weisheit. Die Weisheit ist dort substanziell, sie strömt auf dem Jupiter in Wind und Wettern herum, ergiesst sich auf den Jupiter, zieht als Nebel in die Höhe. Das sind aber immer wiederum Wesen, die in einem Weisheitsnebel hinaufsteigen. Da nun leben vorzugsweise die Cherubime, die in diesem Zusammenhange an dem mensch-

lichen Karma mit den Menschen zusammen formen. Aber es leben auch andere - das gilt aber unbedingt, dass das, was ein Mensch in einem früheren Erdenleben durchgemacht hat, dass das karmisch zusammengeformt wird durch die Kräfte der Weisheit, selbstverständlichen Weisheit. Er kommt dann auf die Erde herunter und trägt das Gepräge desjenigen, das sich dadurch ergibt, dass er früher auf der Erde Erlebtes in selbstverständlicher Weisheit zusammengeformt hat, die dann nur auf die verschiedenste Weise zum Ausdruck kommt. Auch dafür ein Beispiel.

Da ist eine Individualität, die führt uns zurück ins alte Griechenland, so in eine Art platonischer Atmosphäre, aber zugleich auch bildhauerische Atmosphäre. Eine wichtigste Inkarnation hat diese Individualität in dieser plastischen Zeit Griechenlands erlebt als Bildhauer. Das, was sie da erlebt hat, trug sie in spätere Erdenverkörperungen, die weniger wichtig waren, hinein. Das ist eine Individualität, die ausarbeitete ihr Karma für ihre letzte, vorläufig letzte Erdeninkarnation, in der Sphäre der Weisheit Jupiters.

Eine andere Individualität führt uns zurück in die Zeiten, die in Amerika, in Mittelamerika, in Mexiko vorgingen, bevor Amerika von Europa aus bevölkert worden ist. Da lebte eine Individualität in den verfallenden Mysterien der mexikanischen früheren Urbevölkerung, lernte da kennen, wie noch lebendig waren die Zusammenhänge der dortigen Menschen, der Mysterienschüler, mit demjenigen, was da lebte als mexikanische Götter. Heute, wenn so Leute, die gelehrt sind - ja auch wieder ein besonderes Karma, aber ein für die Menschen nicht besonders glückliches Karma - Menschen, die gelehrt sind, wenn so Menschen besonders gelehrt sind, so reden sie ja auch über diese Götter: Quetzalkoatl, Tetzkatlipoka und Tuatle. Aber man bekommt durch diese Beschreibungen kaum viel mehr als die Namen. Aber die Individualität,

von der ich Ihnen sprach, die lebte lebendig drinnen, wenn auch in den verfallenden Mysterien. Für die war es ein Gott Tzatl, Quetzalkoatl, etwas Lebendiges. Es waren in der Tat zauberische lebendige Wesenheiten. Und da, in den verfallenden Mysterien des Quetzalkoatl, da lebte sie sich auch hinein in einen damals schon ganz abergläubischen magischen Inhalt, in welch eine Wesenheit Tetzkatlipoka - Tetzkatlipoka ist eine Art Schlangengott gewesen, mit dem man sich astral verbunden fühlte - und das wurde für sie intensiv lebendig. Diese Individualität ging dann nicht durch andere Inkarnationen, sondern erlebte gleich ein Leben zwischen Tod und einer neuen Geburt; die andere machte noch Zwischeninkarnationen durch, lebte als Mann in Griechenland, machte dann weibliche Inkarnationen durch. Diese Individualität lebte als Mann innerhalb der mexikanischen Mysterien und lebte gerade im 18., 19. Jahrhundert und ging in dem Leben zwischen dem Tod und der neuen Geburt durch die Jupitersphäre, durch die Weisheit. Die eine Individualität, die in Griechenland lebte, ging auch durch die Jupitersphäre, wie man eben durchgehen kann, wenn man Bildhauer und zugleich erlebt hatte diese plastische Vorstellungsweise auf griechische Art, die dazumal auch wirklich lebendig war, prägte dieses ~~Rasiische~~ Plastische um, was in Griechenland erlebt werden konnte über die Gestaltung des Menschen, in gestaltendes Auffassen der ganzen Welt in der Weisheitssphäre des Jupiter, wo alle diese Weisheit selbst vorhanden ist, kam dann in einen Menschenleib mit ihrer, durch den Jupiter ausgeprägten Griechenheit, und wurde als Goethe wiedergeboren. Die andere Individualität ging auch durch die Jupitersphäre, prägte dasjenige, was man erfahren konnte in den mexikanischen Mysterien dann auch um in der Jupitersphäre. Aber es konnte nicht dasselbe in der Jupitersphäre entstehen aus einem Erdenleben,

das in Griechenland so erlebt worden ist, wie ich es geschildert habe, und aus einem Erdenleben, das in Rußlb so erlebt wurde, wie ich es geschildert. Beides ist durch die Veränderungsphäre des Jupiter gegangen gegangen, aber beides ist so geworden, wie es werden mußte gemäß der Gestaltungskräfte aus dem früheren Leben. Die Individualität, die durch die mexikanischen Mysterien gegangen ist, ging durch die Jupitersphäre, wurde wiedergeboren als Eliphas Levi. Da haben Sie in einer merkwürdigen Weise in Weisheit umgewandelt magisch-rituelle Mm Handlungen, magische Kulte. Es ist eben minderwertiges Jupiterkarma, treteden außerordentlich geistvolles, weisheitsvolles. Man sieht daran, wie zusammenwirken dasjenige, was der Mensch in Erdenleben hat und dasjenige, was er zwischen dem Tod und einer neuen Geburt wird. Es wird durchaus das spätere Leben nach dem früheren Leben gebildet. Aber in mannigfaltiger Weise kann durch die gleiche Sphäre gebildet werden dasjenige, was ein Mensch im Erdenleben durchgemacht hat, umgeprägt werden in Karma. Wenn man so ansieht die Gestaltung des menschlichen Lebens im karmischen Sinne, vertieft man erst richtig dieses Menschenleben. Dann bereichert es sich, dann erscheint es erst in seiner ganzen Wirklichkeit, dann kennt man in Wirklichkeit erst Menschen und Menschenleben.

- - - - - - - - - - - -

das in Griechenland so erlebt worden ist, wie ich es geschildert habe, und aus einem Erdenleben, das in Mexiko so erlebt wurde, wie ich es geschildert. Beides ist durch die Weisheitssphäre des Jupiter ~~gegangg~~ gegangen, aber beides ist so geworden, wie es werden musste gemäss der Gestaltungskräfte aus dem früheren Leben. Die Individualität, die durch die mexikanischen Mysterien gegangen ist, ging durch die Jupitersphäre, wurde wiedergeboren als Eliphas Levi. Da haben Sie in einer merkwürdigen Weise in Weisheit umgewandelt magisch-rituelle ~~Mex~~ Handlungen, magische Kulte. Es ist eben minderwertiges Jupiterkarma, trotzdem ausserordentlich geistvolles, weisheitsvolles. Man sieht daran, wie zusammenwirken dasjenige, was der Mensch im Erdenleben hat und dasjenige, was er zwischen dem Tod und einer neuen Geburt wird. Es wird durchaus das spätere Leben nach dem früheren Leben gebildet. Aber in mannigfaltiger Weise kann durch die gleiche Sphäre gebildet werden dasjenige, was ein Mensch im Erdenleben durchgemacht hat, umgeprägt werden in Karma. Wenn man so ansieht die Gestaltung des menschlichen Lebens im karmischen Sinne, vertieft man erst richtig dieses Menschenleben. Dann bereichert es sich, dann erscheint es erst in seiner ganzen Wirklichkeit, dann kennt man in Wirklichkeit erst Menschen und Menschenleben.

- - - - - - - - - - - -